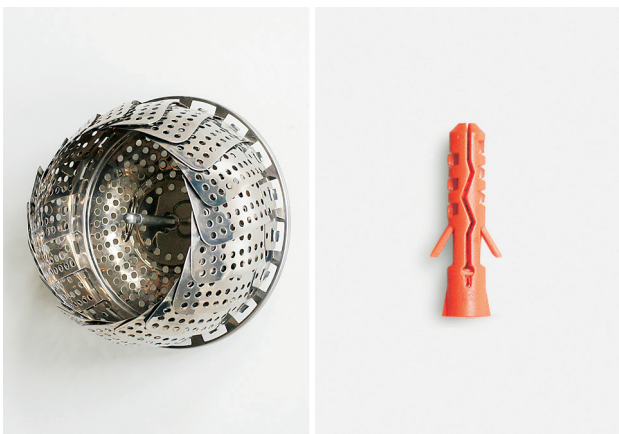


GESCHEIT ODER GESCHEITERT?

Wie steht es um die Allgemeinbildung an unseren Hochschulen? NZZ-Folio stellte Studentinnen und Studenten in der Mensa, vor dem Vorlesungssaal, nach der Doktorfeier 19 Fragen. Wenn Sie es besser wissen als die Schweizer Bildungselite: machen Sie den Test gleich selbst. Die Lösungen finden Sie ab Seite 33.



1. Wo liegt auf dieser Weltkarte Südkorea?
2. Wer komponierte «Die Zauberflöte»?
3. Lebten die frühesten Menschen zur gleichen Zeit wie die Dinosaurier?
4. Wie heisst die Hauptfigur in Max Frischs Roman «Stiller»?
5. Wozu benutzt man den runden Gegenstand unten links?



6. Wozu benutzt man den länglichen Gegenstand oben rechts?
7. Was besagt der kategorische Imperativ?
8. Welches ist der häufigste Baum in der Schweiz?

9. Welcher Anteil der Erdoberfläche wird von Land eingenommen?

10. Linda ist 31, ledig, offen, intelligent. Sie hat Philosophie studiert und interessiert sich für Fragen der Diskriminierung und sozialen Gerechtigkeit. Welche Wahrscheinlichkeit ist höher: Dass Linda Bankangestellte ist? Oder dass sie eine feministische Bankangestellte ist?

11. Wogegen wirken Antibiotika? Gegen Viren? Gegen Bakterien? Oder gegen Viren und Bakterien?

12. Wer ist die Frau auf dem Bild unten?



13. Wann wurde der Staat Israel gegründet?

14. Wie viel ist $\frac{1}{3}$ geteilt durch $\frac{2}{4}$?

15. Welche Sprache spricht man in Brasilien?

16. Wie funktioniert die Evolution?

17. Erklären Sie, warum es im Sommer warm ist und im Winter kalt.

18. Sie werfen 100-mal eine Münze. Die ersten 99-mal zeigt sie Kopf. Ist die Chance, dass sie auch beim 100. Mal Kopf zeigt, grösser oder kleiner als 50 Prozent?

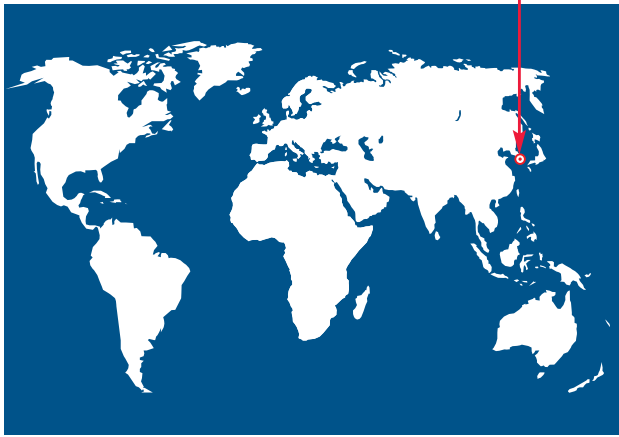
19. Was kostet ein Student den Schweizer Steuerzahler durchschnittlich pro Jahr?

DIE BEFRAGUNG

Die 53 Teilnehmer (28 Männer und 25 Frauen) unserer nicht repräsentativen Umfrage studieren in Zürich an der Universität und der ETH. 29 sind Naturwissenschaftler, 24 Geisteswissenschaftler. Die Jüngste war eine 18-jährige Medizinstudentin im zweiten Semester, der Älteste ein 34-jähriger Linguistikstudent, der seine Semesterzahl nicht angeben wollte. Der Fragenkatalog entstand in der Redaktion nach dem Kriterium: «Das müsste man doch eigentlich wissen». Niemand (weder an der Universität noch in der Redaktion) beantwortete alle Fragen richtig.

DIE ANTWORTEN

1. Hier



Über Südkorea, Grenzland der «Achse des Bösen», wurde allein in diesem Jahr in Schweizer Printmedien über 1000-mal berichtet; trotzdem konnten 49 Prozent der Befragten das Land auf der Karte nicht finden. Die meisten vermuteten Südkorea in der Region von Thailand. Männliche Naturwissenschaftler schnitten besonders schlecht ab mit einer Fehlerquote von 70 Prozent.

2. Wolfgang Amadeus Mozart.

30 Prozent beantworteten die Frage falsch, ein Drittel davon hielt Verdi für den Komponisten der Oper.

3. Nein. Die Dinosaurier starben vor etwa 65 Millionen Jahren aus, der Australopithecus, von vielen Forschern als der erste Mensch bezeichnet («Lucy»), lebte vor etwa drei Millionen Jahren.

Nur vier Studentinnen glaubten, dass Mensch und T-Rex sich gegenüberstanden hatten. «Dem Film nach ja schon!» rechtfertigte sich eine Psychologiestudentin.

4. Stiller.

34 Prozent konnten sich trotz Matura nicht an den Namen der Hauptfigur erinnern.

5. Zum Dämpfen von Speisen (Dampfkorbchen).

Die erste Gleichstellungsfrage: Nur knapp die Hälfte der Befragten erkannten das Küchengerät. Frauen be-

hielten die Oberhand (68 Prozent richtig), männliche Studenten der Geisteswissenschaften schnitten schwach ab (12 Prozent richtig). Offensichtlich gibt es auch geographische Unterschiede bei der Verwendung: Tessiner Studierende erkannten ausnahmslos das Dampfkorbchen. Ein Zürcher Student der Physik sah ein «Gerät zum Zentrifugieren», einer Biologiestudentin kam «Tunnelgraben» in den Sinn.

6. Zum Verankern einer Schraube (Dübel).

Die zweite Gleichstellungsfrage: Die meisten (82 Prozent) wussten Bescheid. Lediglich ein Mann, Doktor der Biotechnologie, tippte falsch («Wagenheber»). Acht Frauen erkannten den Dübel nicht.

7. Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte.

89 Prozent konnten Immanuel Kants ethische Grundnorm nicht erklären. Fast zwei Drittel davon hielten den kategorischen Imperativ für eine deutsche Grammatikkonstruktion. Eine Linguistikstudentin interpretierte frei, «erlaubt ist, was gefällt!». Ein 21-jähriger Student der Volkswirtschaft vermutete einen «indirekten Zugriff auf das Unterbewusste».

8. Rottanne (Fichte).

55 Prozent kannten den häufigsten Baum der Schweiz nicht. Unter den falschen Antworten nannten 23 Prozent die Birke, 12 Prozent die Eiche, und eine Germanistikstudentin tippte auf «Apfelbaum».

9. 30 Prozent.

40 Prozent lagen falsch. «Gibt's keine Auswahl?!» wollte einer wissen.

10. Dass Linda Bankangestellte ist.

Fast die Hälfte lag falsch. Und beging damit den typischen «Konjunktionsfehler»: Es ist unmöglich, dass Linda eher eine feministische Angestellte ist, da die Wahrscheinlichkeit der Konjunktion (Verknüpfung) zweier Ereignisse nie grösser sein kann als die Wahrscheinlichkeit der Einzelereignisse (es kann nicht mehr feministische Bankangestellte als Bankangestellte geben). Die Frage beruht auf dem berühmten Heuristik-Experiment aus dem Jahr 1983 des späteren Nobelpreisträgers Daniel Kahnemann. Die Schweizer Studenten und Studentinnen schnitten im Vergleich dazu gut ab, bei Kahnemann hatten 89 Prozent falsch geantwortet. Die entschiedenste Antwort gab uns eine Linguistikstudentin: «Wäre Linda wirklich feministisch, würde sie nicht in der Bank arbeiten.»

11. Gegen Bakterien.

16 Prozent Fehlerquote. Erwartungsgemäss lagen die Naturwissenschaftler vorne. Auf Mediziner sollte man sich indes nicht verlassen: Ein angehender Assistenzarzt beantwortete die Frage falsch.

12. Madonna.

82 Prozent erkannten den Popstar. Ein Doktor der Biologie tippte auf Jennifer Lopez, ein Elektrophysiker schwankte zwischen Emma Peel und Lauren Bacall und vermählte damit seine bis dato fehlerfreie Leistung.

13. 1948.

38 Prozent wussten es nicht. Eine Auswahl von falschen Antworten: 1980, 700 n. Chr., «im Jahre null, ist doch wohl klar».

14. $\frac{2}{3}$.

38 Prozent kamen auf $\frac{1}{6}$, davon zwei Drittel männliche Studenten. Wie man es richtig macht, steht in einem Internet-Nachhilfe-Chatforum. «MCS» fragt: «Da ich in der Schule nicht mitkomme und meine Eltern eh keine Zeit haben seid ihr meine einzige Hoffnung: kann mir jemand sagen wie man brüche dividiert? z.B. $\frac{1}{3} : \frac{2}{4} = ?$ das wäre echt genial wenn mich keiner für dumm halten würde sonder mir helfen würde.» «Red Cloud» antwortet: «du musst mit dem Kehrwert malnehmen! Also den zweiten Bruch umdrehen, dann kürzen = $\frac{2}{3}$.»

15. Portugiesisch. Die ehemalige Kolonie ist das einzige portugiesischsprachige Land Südamerikas.

17 Prozent tippten auf Spanisch.

16. Durch Mutation und Selektion. Bei der Vererbung können Gene zufälligerweise falsch kopiert werden (Mutation). Wenn sich ein solcher Fehler als Überlebensvorteil erweist, wird er zu mehr Nachkommen führen und sich verbreiten (Selektion).

Hier war die Auswertung schwierig. Zwar begannen viele, von Mutation und Selektion zu reden, erweckten aber den Eindruck, eine diffuse Vorstellung der Evolution zu haben. Häufig wurden sie schon beim ersten Nachfragen zu Lamarckisten. Lamarck stellte im 18. Jahrhundert die heute widerlegte Theorie auf, dass erworbene Eigenschaften vererbt werden. Nach ihm bekamen die Giraffen lange Hälsen, weil sie sich nach dem Laub streckten und ihren dadurch länger gewordenen Hals an die nächste Generation vererbten.

17. Weil die Erdachse nicht senkrecht auf der Ebene der Erdbahn steht. Im Sommer ist also die Nordhalbkugel mehr zur Sonne geneigt.

45 Prozent antworteten falsch. Die häufigste Erklärung lautete: «Weil die Erde im Winter weiter von der Sonne entfernt ist.» Unbeantwortet blieb dabei die Frage, wie es dann in Europa Winter und zeitgleich in Australien Sommer sein kann. Eine Psychologiestudentin nannte den «Abstand von Sonne und Mond», ein Student der Volkswirtschaft erklärte: «Im Sommer ist die Sonne auf unserer Seite.»

18. 50 Prozent. Der Zufall hat kein Gedächtnis. Die Münze weiss beim 100. Wurf nicht, dass sie schon 99-mal Kopf gezeigt hat. Menschen tendieren aber dazu, beim Glücksspiel genau diese Tatsache zu ignorieren. Nur ein 28-jähriger Mediziner beantwortete die Frage falsch.

19. Etwa 40 000 Franken pro Jahr.

48 Prozent lagen falsch. Zwei Drittel der falschen Antworten waren deutlich niedriger: zwischen 300 und 15 000 Franken.